Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 24

Artikel: Organisation und Taktik der Heere des XVI. Jahrhunderts

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Bafel.

XVIII. Jahrgang. 1872.

Nr. 24.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Breis per Semester ist franto burch bie Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werben birett an bie "Schweighauserische Berlagebuchhanblung in Bafel" abreffirt, ber Betrag wirb bei ben auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortliche Rebattion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Organisation und Tatit der heer bes XVI. Jahrhunderts. (Schluß.) — Wiener Weltausstellung. — L. Faldbetete, Keldzug bes französischen Mordbecres in ben Jahren 1870-71. — Mittheilungen über Gegenstände bes Artillertes und Geniewesens. — Artillerissische Motigen über die Belagerung von Strafburg im Jahr 1870. — Arthur Prüster, Lerikon der besteutenderen Schlachten, Belagerungen und Gesechte von den ältesten Beiten bis auf unsere Tage. — Allgemeine Bibliographie der Mitiar-Wissenschen, Belagerungen und Gesechte von den ältesten bes eide Mitiarbepartements. — Eingenossenschaft: Schoffshausen: Inlegralerneuerung der Behörden. — Ausland: Frankreich: Eine Kommission von Artilleries Offizieren. Gine Artilleries Beitschift. Neue Regimenter. Botum der Kapitulationskommission. — Bazaine vor Kriegsgericht. Geschichte des letzten Krieges. Prüsung der Verträge. Breußen: Die Gewehrfrage. Briestaubens Stationen. Destreich: Das Lager von Brud. Anschaffung und Bertheilung von Insanierie Spaten. Die Feldessendans Abtheilungen. — Berschiedenes: Ibeen über die Anwendung der "Audelsorm" im Gesechte der Insanierie. — An unsere Tit. Abonnenten.

Organisation und Caktik der Heere des XVI. Jahrhunderts.

(Schluß.)

Die Franzosen. Unter Karl VII. sinden wir in Frankreich die ersten regelmäßig organisirten Trup= pen unter dem Namen Compagnie d'ordonnance. Die taktische Ausbildung mußte eine Folge der regel= mäßigen Organisation werden, gleichwohl bildeten bis auf heinrich IV. die Schweizer den Kern des französsischen heeres, wie die Schlachten von Mon=toncourt, Meaux, Ivry, Arques und Dreux be= weisen.

Die tönigliche Ordonnanz vom Jahr 1448 befahl, daß jedes Kirchipiel einen guten und versuchten Mann aussuchen solle, der mit Bogen und Pfeil gerüftet, auf den ersten Wink in das Feld ziehen könne — diese Leute hießen Franc-archers. Sie theilten sich in vier verschiedenc Klassen, deren 1. Sturmhaube mit Visier, Blechhandschube, Knebelsspieße und einen großen Dolch führte; die 2. ähnslich der ersten, doch mit einer Lanze und starkem Degen; die 3. Klasse hatte Pickelhauben ohne Visier, kleine Schilbe, Degen und Dolch; die 4. bestand aus Armbrustschüßen, deren jeder 18 Bolzen im Röcher führte. — Die Schüßen mußten sich alle Sonn= und Kestage im Schießen üben.

Im Ganzen hatte Frankreich damals 16,000 Francarchers, diese wurden unter 4 Generalkapitane gestellt, deren jeder eine Abtheilung von 4000 befehsligte, die wieder in Unteradtheilungen von 500 Mann, die unter Hauptleuten standen, sich theilten.

Diese Institution scheint jedoch balb wieder in Berfall gekommen zu sein; Ludwig XI. unterbruckte sie gang, nahm bagegen 6000 Schweizer in Solb

und errichtete nach ihrem Muffer eine Truppe von 10,000 Frangofen.

Rarl VIII. vermehrte bie Schweizer und nahm auch beuische Lanbefnechte in ben Solb.

Bis zu ber Regierung König Ludwigs XII. theilsten sich bie nationalen Truppen Frankreichs in Francarchers und Aventuriers. Die letztern waren Solsbaten, bie sich freiwillig anwerben ließen, um in ben Banben zu bienen. Jede Bande bestand aus mehreren Fähnlein (enseignes). Jedes zählte 500 bis 1000 Mann. Die Banben wurden nur auf Kriegsbauer angeworben.

Die Aventuriers haben ftandhaft ben Ruhm als eine schlecht disziplinirte Truppe behauptet. Sie plunsberten Städte und Dörfer und begingen die graß= lichften Grausamkeiten. Man ließ sie wie wilbe Bestien gegen das Land, welches man mit Krieg überzog, los.

In geordneten Schlachten waren bie Aventuriers wenig brauchbar, doch bei Stürmen und Handstreischen (wo es etwas zu plündern gab) haben fie oft viel geleistet. Die gewöhnliche Waffe ber Aventuriers war die Armbrust.*)

Doch in Frankreich hatte man, wie in anbern Staaten, bas Bedürfniß nach einer beffern Militärsorganisation gefühlt. Lubwig XII. ftellte tüchtige

^{*)} Bon ben französischen geworbenen Nationaltruppen geben und die Geschichtscher jener Zeit ein wenig anziehendes Bild. Machiavelli sagt, daß sie aus dem Auswurf der Nation bestanden hätten. Brantome bezeichnet sie: "La plupart gens de sac et de corde, mechéans garnimens échapés à la Justice, Et surtout force marquez de la fleur de Lys sur l'epaulle, essorilliez Et qui cachait les oreilles à dire vray, par longs cheveux herissez, darbes horibles, tant pour cette raison que pour se montrez effroyables à leurs ennemis."

Ebelleute an die Spipe der Infanterie, um diese | heerungen in den großen, tiefen Schlachthaufen, die, zu heben. Franz I. gab eine Ordonnang, in Folge welcher die Truppen nach dem Borbilde der Romer in Legionen eingetheilt werden follten; boch unglud= liche und langfahrige Rriege mogen Urfache gemefen fein, daß diese neue Organisation, schlecht ausgeführt, balb wieder verlaffen wurde. Monluc fagt: "Die Legion fei eine bubiche Erfindung gewesen, wenn man fie nur befolgt hatte." Es waren 17 Legionen gu 1000 Mann projektirt. Jebe follte fich in 6 Banden theilen, die in gleicher Bahl aus Bifentra= gern, Sallebardieren und Arquebufenschüten besteben follte.

Der Nachfolger von Franz I., Beinrich II., for= mirte nach ber Schlacht von St. Quintin, 1557, Legionen von 15 Rompagnien, bie etwas fpater jum Rern ber Regimenter wurden.

In ber Folge unterschieb man Schuten = unb Bifenierfompagnien; die Schütenfompagnien follten (nach Montgomern) aus 50 Sallebardieren, 50 Mustetieren und 200 Arquebufferen (oder leichten Schüten) bestehen; die Bifenierkompagnien aus 100 Bifentragern, 50 Mustetieren und 50 Badenfcuten.

In Franfreich machte bas Rriegswesen von allen europäischen Staaten bie langfamften Fortschritte. Lanoue (ber gur Beit ber Religionefriege fchrieb) fagt, bag man nur ichwer Leute finde, welche bie Bife tragen wollen.

Resumé ber Organisation und Tattit ber Epoche.

Wenn wir die Organisation und Taktik bes XVI. Jahrhunderts zusammenfaffen, sehen wir bie= felbe bei allen heeren damaliger Beit fo ziemlich auf demfelben Standpunkt.

Das Aufvolt formirte gewaltige Schlachthaufen von großer Tiefe; oft fant es bis auf 59 Glieber; nach altem Gebrauch ftete auf einer ungeraben Gliebergahl. — Auf allen vier Seiten ber Schlacht= haufen waren bie erften Blieber durch lange Spiege gebildet, die folgenden waren mit Bellebarden, lan= gen Schwertern u. f. w. bewaffnet. - Buchsen= schüßen wurden zum Plankeln verwendet, oder bil= beten befondere Abtheilurgen, oft hing man fie auch an die Flanken der Schlachthaufen an. In letterem Falle ftellte man fie bis 4 Dann boch auf, fo daß die Pifen fie noch überragen und beschüten

Um bie gefchloffenen Schutenabtheilungen feuern ju laffen, war folgender Borgang in Gebrauch: Nachdem das erfte Blied der Arquebuffere gefeuert, jog es fich an die Queue juruck, um bort die Bewehre wieder zu laben. - Sobald bie Front frei war, rudte bas zweite Glied an bie Stelle bes erften, feuerte und benahm fich hierauf wie bas erfte. Die andern folgten in ahnlicher Beife, bis das erste, wenn alle abgefeuert hatten, sich wieder an ber Spite befanb.

Die Fortschritte, welche bas Geschütwesen machte, mußten großen Ginfluß auf die Aufstellung und Tattit bes Fugvoltes nehmen.

wenig beweglich, ein großes Biel boten, anzurichten und biefelben in Brefche ju legen.

Doch anfange von geringer Treffficherheit, feuerte bie Artillerie langfam, und war wenig beweglich. -Je mehr fie fich aber vervollfommnete, je gewandter bie Mannschaft in ihrer Bedienung wurde, besto gefährlicher und verderblicher wurde ihre Wirfung ben auf großer Tiefe aufgestellten Bataillonen.

In ber blutigen 2tägigen Schlacht von Marignano unterlagen bie Schladithaufen ber Schweizer trot beren helbenmuthigem Widerstande bem in eine große Batterie vereinten Geschütze der Franzosen. *)

Bur Beit Beinriche III. und IV. fingen bie Frangofen an, die Bataillone ihrer Infanterie auf ge= ringere Tiefe, auf 8-12 Blieber, ju ftellen. Doch noch lange behielten die kaiserlichen Geere die frubere Schlachtorbnung bei. Roch zu Unfang bes XVII. Jahrhunderts bildeten ihre Regimenter große, phalanxartige Schlachthaufen von großer Tiefe.

Das Fugvolt berfelben war jest in Regimenter von 10 Kompagnien oder Kähnlein von 180—200 Mann eingetheilt, fo bag bas Regiment 1500 - 2000 Mann ftark war.

Bei Breitenfeld formirte Graf Tilly fein Beer in eine Linie, die Reiterei auf den Flügeln, 17 Regi= menter Fugvolt, gusammen 22,000 Mann, in ber Mitte, 5 Regimenter Rroaten vor bem rechten Flu= gel, bas Befcut war auf einem bugel, an ben bie faiferliche Armee lebnie, aufgepflangt.

Wallenstein war ber tiefen Aufstellung wenig ge= wogen und erlanbte fich einige Male Abweichungen — toch seine Unsichten fanden wenig Unklang und vermochten nicht burchzugreifen.

Wenn ber Bergog v. Friedland aber auch feine Menderung in ber Taftif hervorzubringen im Stande war, fo wußte er boch burch geschickte Benutung bes Terrains manchem Mangel derselben abzuhelfen. Bei Lugen bemachtigte er fich ber großen Strafe, ließ bie Graben vertiefen, und warf Mustetiere binein, welche auf der gangen Front eine doppelte Tirailleur= fette bilbeten, die er in ber Mitte burch 7 Felbftude verftarten ließ.

Was den kaiserlichen Truppen an taktischer Be= schicklichkeit abging, ersepten diese in ber Beit bes 30jahrigen Krieges burch ihren eisernen Muth.

Gfrorer, in feinem "Leben Buftav Abolphe und seine Zeit", sagt: "Man muß darüber staunen, daß bie Raiferlichen einem burch friegerischen Beift und fluge Ginrichtungen überlegenen Feinde bennoch mit folder Ausbauer die Spite boten. Das machte, weil Tilly's, weil Ballenfteins Solbaten an fittlicher Rraft ben Schweben gar nicht ober nur wenig nach=

^{*)} Der im Dienfte Frankreichs ftehende alte Felbherr Trivucio, ber in feiner langen friegerifden Laufbahn außer gabllofen Befechten 18 Sauptichlachten mitgeschlagen hatte, fagte, fie feien nur Rinderspiele gegen biefen Riefenfampf gewesen. (Essere stata battaglia non di uomini, ma di giganti, e che 18 battaglie alle quali era intervenuto erano state, a comparizione di questa, battaglie fancirullesche. S. Guicciardini, Tom. 6, pag. 250.) Roch bis heute hat fich in Italien Die Ranonen waren fehr geeignet, große Ber- I bas Sprichwort erhalten: Suche Bnabe bei Marignano.

ftanben. Der lange Rrieg hatte nicht nur eine große Erfahrung, sondern auch ein hohes Selbstgefühl in ben fatholischen beutschen heeren hervorgebracht. Diese Soldaten wußten, mas es beiße, ber Befieger Deutschlands und bes Raifers eherner Urm gu fein. Gewöhnt, in Deutschland ben Berrn zu fpielen, unb folg auf die erfochtenen Triumphe, traten fie bem Feind mit fedem Trot entgegen. Freilich maren fie bei Breitenfeld und noch mehr bei Lügen fehlerhaft aufgestellt, freilich mutheten bie fcwedischen Rano= nen morberifch in ihren Reihen (tiefen Daffen), aber bie gelichteten Glieber schloffen fic, folgsam ber Stimme ihrer Offiziere, von Neuem, die alten Ban= ben Tilly's hielten bis jum letten Mann Stand, und aus ber Lutener Schlacht ging beinahe fein Wallensteinischer Soldat unverwundet hervor. Die Entschloffenheit ift am Enbe Sauptfache, und machte bie taftischen Sehler wieder gut, benn ber Muth überwindet Alles, felbft ben Tod." *)

Die Taktik, welche die Schweizer in ihren Freiheitskriegen ausgebildet hatten und die im Laufe bes
XVI. Jahrhunderts von allen Nationen angenom=
men wurde, hatte den Impuls zum militärischen
Fortschritt gegeben; die Kunft hatte sich Bahn ge=
brochen. Das Fußvolk focht wieder in geordneten
Reihen und Disziplin hatte den ungeordneten Muth
ersett.

Lange verblieb bie Taktik auf bem Standpunkt, auf welchem fie bie heere von ben Schweizern über= nommen hatten.

Große, auf bebeutenber Tiefe geschaarte Schlachtshausen blieben noch im ganzen Lauf bes XVI. und zum Theil selbst bis gegen die Mitte bes XVII. Jahrhunderts im Gebrauch.

Die stetig zunehmende Bermehrung der Anzahl der Fenerwassen in den Heeren und die gesteigerte Wirtung des verbesserten Geschützes schienen eine weniger tiefe Aufstellung der Truppen und ver= mehrte Beweglichkeit dringend nothwendig zu machen. Gleichwohl brauchte es lange, bis die Aufstellung und Schlachtordnung den neuen Berhältnissen ent= sprechend umgeändert wurden. Das Berdienst, die ersten wesentlichen Neuerungen auf der Bahn des militärischen Fortschrittes gemacht zu haben, gebührt Morin v. Nassau im niederländischen und König Gustav Adolf im 30jährigen Kriege.

Wiener Weltausstellung.

Wie wenige andere Abtheilungen ber Weltausstellung kann bie militärische Ausstellung auf bas allgemeinste Interesse gegründeten Anspruch erheben, wenn es ihr gelingt, in ihrer Anordnung deutlich ein Gesammtbild des modernen heerwesens barzustellen.

Dem Fachmanne wird ber Bergleich ber bestehen= ben heereseinrichtungen aller Lander ein wichtigeres, instruktiveres Studium bieten, als die einseitigen Schaustellungen historischer Raritaten ober phantafie= voller Zukunftsprojekte. Man beabsichtigt hiebei nicht die Ausstellung militärischer Erfindungsobjekte gänzlich auszuschließen, sie sollen aber auf jenen bescheidenen Antheil beschränkt werden, der ihnen neben thatsächlich Erprobtem zusommt; unter letterem aber wird das Aeltere, noch Beibehaltene, neben Neuem, bereits Angenommenem zur Ausstellung kommen, da wir und noch inmitten einer gewaltigen Umwandlungsperiode besinden; in dieser Weise wird immerhin eine Art chronologischen Entwicklungsganges in dem beschränkteren auch für die andern Abtheilungen der Ausstellung acceptirten Zeiträume — nach dem Jahre 1851 — zum Ausbrucke kommen.

Solche militärische Einrichtungen, beren größere Bebeutung und allgemeine Annahme erst aus unserer Zeit batirt, können beshalb auch in ihrem ganzen Entwicklungsgange bargestellt werben; wir erwähnen in bieser Hinsicht z. B. bas Seeminen= und Torpedowesen, bessen verschiedene Bersuchsstadien auch heute noch zur Informirung über diesen jungen Zweig ber Militärwissenschaften von hohem Interesse sind; ebenso das Feldtelegraphenwesen, welches mit dem Wachsen von Zahl und Größe der zu leitenden Heerestörper bereits zu den unerlässlichten Ausstattungen einer Armee im Felde sich emporschwang u. s. w.

Unter Festhaltung bes Begriffes, ein Gesammtbild bes heutigen Heerwesens zu liefern, wird für bie innere Gliederung bieser Abtheilung (in Uebereinstimmung mit den übrigen) der stufenweise Borgang bei Schaffung und Bildung des Kriegswesens angenommen.

Die militärische Ausstellung soll baher mit ber Wehrorganisation bes Lanbes, mit ber Aushebung und Stellung ber Wehrpsichtigen beginnen. Die territorialen Eintheilungen und statistischen Erhebungen werben burch Wanbtafeln, Karten und Tabellen bargestellt, und hieburch die Uebersicht ber realen Macht = und Rulturverhältnisse ber Länder vermittelt.

Die Bekleibung und Ausstattung bes Solbaten, beffen Ernährung und Lebensverhaltniffe im Frieden und im Rriege sollen burch wirkliche Ausstellung ber betreffenben Gegenstände und bilbliche Darstellung ber Gebrauchsweise, wo es nöthig ift, erläutert werben. Die Ausstellung ber Nahrungsmittel und ihrer Bestandtheile, sowie die Angabe von Erzeugungsweisen wird für diesen wichtigen Theil ber heereswirthschaft von größtem Interesse sein.

Der Bekleibung bes Solbaten folgt bie Bewaffnung besselben — ber Bewaffnung bie Ausruftung mit all' bemjenigen Handwerkszeuge, beffen er zur Ausführung mancher Leiftungen im Felbe bebarf. Mit ber Bewaffnung steht bas Artilleriewesen im innigsten Zusammenhange.

Die gesammte Bewaffnung bes heeres soll burch ausgestellte wirkliche Muster, bei ben Feuerwaffen mit Darstellung ber einzelnen Bestandtheile und ber betreffenden Munition in ganzen Exemplaren verstreten sein; in der Gruppe ber Kriegsfeuerwerkerei aber die Fabrikationsweise ber Munitionsgattungen

^{*)} Gfrorer, Guftan Abolph und feine Beit. G. 117.